

[Uhus und die Bundesminister Habeck und Lemke - April 2022](#)

Uhus können an Windenergieanlagen tödlich verunglücken. Dass dies keine bloße Möglichkeit ist, belegen die 19 toten Uhus, die bisher in Deutschland unter diesen Anlagen gefunden wurden. Nur 19 - könnte man sagen. Doch hierbei handelt es sich um bloße Zufallsfunde. Kollisionsoffer werden zu- meist nur bei fehlendem oder geringem Aufwuchs entdeckt, was bei einer Interpretation der Fundzahlen zu berücksichtigen ist. So entfielen in Deutschland acht Kollisionen auf die Balz- und frühe Brutzeit (Februar bis April), acht auf die Phase der Familienauflösung und Dismigration (August bis Oktober) mit Häufungen im März (vier Funde) und September (vier Funde). Der Umstand, dass nicht mehr Uhus als Kollisionsoffer nachgewie- sen wurden, könnte zudem damit zusammenhängen, dass Uhus (im Unter- schied zu Greifvögeln) aktivitätsbedingt in der Dämmerung und Dunkelheit an den Anlagen kollidieren und deshalb die Wahrscheinlichkeit größer ist, dass sie bereits in derselben Nacht von nachtaktiven Beutegreifern entdeckt und entfernt werden.

Diese Erwägungen werden bei der Bewertung des Kollisionsrisikos kaum einbezogen. Stattdessen wird mit Verweis auf Telemetriestudien die These vertreten, Uhus gelangten selten in die Reichweite der Rotoren, zumal an- gesichts der Bauhöhe der heutigen Anlagen. Die deutsche Umweltminister- konferenz schließt ein Kollisionsrisiko von Uhus an Windenergieanlagen ge- nerell aus, wenn die Höhe der Rotorunterkante im Flachland mehr als 30 bis 50 m bzw. im hügeligen Gelände mehr als 80 m beträgt. Wie fragwürdig diese Einstufungen sind, zeigen nicht nur die dokumentierten Daten der Schlagopfer und der betreffenden Anlagen, sondern auch von Uhus ge- wählte Brutplätze. Beispielsweise brüten Uhus derzeit wie schon im Vorjahr in einem Nistkasten 55 m hoch in einem Hochspannungsmast in der Nähe von Bonn (im Bild, rechter Mast). Dass dieser Brutplatz im Berg- oder Hü- gelland liegt, lässt sich nun wirklich nicht behaupten.

Mit den Autarkiebestrebungen der Bundesregierung auf dem Energiesektor dürfte der Ausbau der Windenergie Fahrt aufnehmen und der Artenschutz noch mehr in die Defensive geraten. In welchem Maße offenbart das sechs- seitige Eckpunktepapier, auf welches sich die beiden grünen Bundesminister Robert Habeck und Steffi Lemke gerade zur "Beschleunigung des naturver- träglichen Ausbaus der Windenergie an Land" verständigt haben. Klicken Sie bitte hier, wenn Sie diese Eckpunkte lesen möchten.